Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 17 (1898-1899)

Artikel: Bericht über den VII. internationalen Geographen-Kongress
Autor: Brückner, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322367

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IX.

Bericht über den VII. internationalen Geographen-Kongress

erstattet in der Sitzung vom 23. November 1899
von Prof. Dr. *Ed. Brückner.*

Die Berner Geographische Gesellschaft hat zum VII. internationalen Geographen-Kongress als Delegierte abgeordnet die Herren Prof. F. A. Forel, Morges, Ingenieur-Topograph J. Held, Bern, Prof. L. Stein, Bern, und Prof. Ed. Brückner, Bern. Zugleich im Namen seiner Mitdelegierten erlaubt sich der Vortragende über den Kongress zu berichten. Dieser Bericht kann selbstverständlich nicht die gesamten Verhandlungen umfassen. Vielmehr sehen wir uns, indem wir zugleich auf den in kurzer Zeit erscheinenden offiziellen Kongressbericht hinweisen, veranlasst, einige Punkte herauszugreifen, die uns von besonderm Interesse scheinen.

Wie allgemein anerkannt wurde, übertraf der Berliner Kongress an wissenschaftlichem Charakter alle seine Vorgänger. Er erhielt sein Gepräge durch die machtvolle Persönlichkeit seines Präsidenten, Prof. Dr. Freiherrn von Richthofen. Das ist nur natürlich, steht doch Richthofen sicher heute unter allen Geographen der Erde in erster Reihe. Als Forscher wie als akademischer Lehrer gleich hervorragend, verbindet er mit seiner wissenschaftlichen Bedeutung eine hohe sociale Stellung, die ihm mannigfach Gelegenheit gibt, die geographische Forschung zu fördern.

Auch der Besuch des Kongresses übertraf alle bisherigen. In Paris zählte man 1875 1488 eingeschriebene Mitglieder, in Venedig 1881 1099, in Paris 1889 530, in Bern 1891 535, in London 1895 1555, in Berlin 1899 1670. Weniger schon differieren die Zahlen der anwesenden Mitglieder. Als Massstab für das Gelingen eines Kongresses dürfen alle diese Zahlen

allerdings nicht genommen werden; denn die Zahl der Fachgeographen schwankt weit weniger, als die Zahl der sozusagen zufällig am Kongress teilnehmenden Ortsbevölkerung, die naturgemäss von der Grösse der Stadt, in der der Kongress tagt, abhängt. Nach einer Schätzung waren in Berlin ca. 400 Ausländer anwesend, beim Berner Kongress ca. 250. Offizielle Zahlen fehlen noch für Berlin.

Bemerkenswert ist, dass Paris 1889 und Bern 1891 die geringsten Teilnehmerzahlen aufweisen. Beide Kongresse knüpften an Festlichkeiten an, der von 1889 an die Weltausstellung, der von 1891 an die Gründungsfeier der Stadt Bern. Es hat sich in beiden Fällen gezeigt, dass jene grossen Veranstaltungen statt den Besuch des Kongresses zu fördern, wie man erwartet hatte, denselben geradezu gemindert haben, besonders was die Teilnahme der einheimischen Kreise anbetrifft. Diese Erfahrung dürfte sich bei den Kongressen, die nächstes Jahr in Paris stattfinden sollen, wiederholen.

Gross war die Arbeit, die der Berliner Kongress geleistet hat. Im ganzen wurden 120 Vorträge gehalten, die sich auf 6 allgemeine und 15 Sektionssitzungen verteilen. Dabei war es durch eine stramme Organisation gelungen, fast durchweg dilettantenhafte Vorträge zu eliminieren, mit denen sogenannte Freunde der Geographie nur zu oft Kongresse zu beglücken suchen.

Die Tagesordnung war derart, dass jeden Vormittag eine allgemeine Sitzung stattfand, in der Themata von allgemeinem Interesse behandelt wurden; die Nachmittage waren den Sektionssitzungen gewidmet. Dabei wurden thunlichst verwandte Themata in einer Sitzung behandelt. So war eine Sektionssitzung der Pflanzengeographie gewidmet, eine der Oceonographie, eine der Polarforschung, eine dem geographischen Unterricht, eine Reiseberichten u. s. f. Während die allgemeinen Sitzungen vom Kongresspräsidenten geleitet wurden, wurden die Sektionssitzungen von auswärtigen Gelehrten präsidiert. So leiteten von den Delegierten der Berner Geographischen Gesellschaft Prof. Forel die Sitzung für Klimatologie und Seenforschung, der Berichterstatter die Sitzung für Gletscherkunde.

In der Eröffnungsrede des Präsidenten, in der dieser Alexander von Humboldt feierte, der gerade vor 100 Jahren seine epochemachende südamerikanische Reise antrat, spiegelte sich auf das deutlichste die gegenwärtige naturwissenschaftliche Richtung der Geographie wieder. A. von Humboldt hat sie inauguriert; sie wurde später z. T. unter dem Einflusse Karl Ritters verlassen, allein die Gegenwart ist zu ihr zurückgekehrt. So waren auch in Berlin fast die Hälfte der Vorträge Fragen der physischen Geographie gewidmet.

Im Vordergrund des Interesses stand die Polarforschung. *Nansen* und *Mohn* berichteten über die oceonographischen und meteorologischen Resultate der Nansenschen Nordpolar-Expedition. *Arctowski* schilderte einige Ergebnisse der Reise der Gerlacheschen Expedition in der Südpolarregion. *Nielsen* brachte die ersten Nachrichten über die Landung Borchgrevingks am Cap Adare auf Victoria-Land. Ganz besonders fesselte die Darlegung des Plans der vom Deutschen Reich ausgerüsteten Südpolar-Expedition durch deren Leiter *E. v. Drygalski*, sowie des Planes der englischen Südpolar-Expedition durch *Sir Clements Markham*. Es muss als ein besonders wichtiges Ergebnis des Kongresses hervorgehoben werden, dass ganz im Einzelnen ein Zusammenwirken der englischen und der deutschen Expedition vereinbart wurde.

Ferner beanspruchte die Meeresforschung grosses Interesse. *Cuhn* berichtete über die Reise des deutschen Expeditionsschiffes „Valdivia“, das den Ocean nach verschiedenen Richtungen durchfahren hat und bis zum Südpolarland gelangt ist, reiche wissenschaftliche Ausbeute nach Hause bringend. *O. Pettersson* schilderte die systematische hydrographisch-biologische Untersuchung der Meere, wie sie besonders von den Nordseeländern ins Werk gesetzt wird.

Der Gletscherkunde waren eine Reihe von Vorträgen gewidmet. *Baron de Geer* sprach über die Vergletscherung Spitzbergens, *Otto Nordenskjöld* über diejenige der Magellanländer; vorgelegt wurde durch den Vortragenden der Bericht von Prof. *E. Richter* über die Konferenz von Gletscherforschern, die im August 1899 am Rhonegletscher zusammengetreten war. Ganz besonderes Interesse nahm der Bericht von Professor *Hagenbach* über die glänzenden Vermessungen des Rhone.

gletschers in Anspruch, die vom Schweizer Alpenklub und später von einer Privatgesellschaft mit Unterstützung der Eidgenossenschaft unter der Leitung der Gletscherkommission der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft durch Herrn Ingenieur Held ausgeführt worden sind.

Aus der grossen Zahl anderer Verhandlungen und Beschlüsse des Kongresses heben wir noch, als für die Schweiz von besonderm Interesse, die folgenden hervor.

Die Erdbebenforschung hat in den letzten Jahren überaus interessante Resultate gezeitigt, deren Weiterverfolgung ein vielseitiges internationales Zusammenwirken durch gleichzeitige Beobachtungen erheischt. Dementsprechend wurde von Prof. Dr. *G. Gerland,* dem Direktor des der Vollendung entgegengehenden Erdbebenobservatoriums in Strassburg, die Anregung zur Gründung einer internationalen seismologischen Gesellschaft gegeben. Die Gesellschaft ist als Vereinigung aller Erdbebenforscher gedacht und soll besonders die Gründung von Erdbebenstationen an passenden Orten anstreben; ihren Mitgliedern liegt es ob, innerhalb ihres Landes für genügende Organisation und einheitliche methodische Durchführung der Beobachtungen zu sorgen. Der Hauptsitz der Gesellschaft, an dem alle Fäden zusammenlaufen, ist das Observatorium in Strassburg. Es bildete sich sofort in Berlin eine internationale Erdbebenkommission, die die Angelegenheit an die Hand nahm und zwar speciell die Beobachtung der mikroseismischen Phänomene. Die Schweiz gehört zu den Ländern, in denen die Erdbebenforschung sorgfältig gepflegt wird und zwar durch die Erdbebenkommission der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft. Doch fehlt es bei uns bis jetzt an Einrichtungen, um auch die mikroseismischen Bewegungen der Erdrinde zu beobachten. Ueberaus wichtig wäre es daher, wenn durch Aufstellung eines Ehlertschen Seismographen in dem von der eidg. meteorologischen Kommission geplanten magnetischen Observatorium die Beobachtung auch der mikroseismischen Erscheinungen entsprechend dem Programm der internationalen seismologischen Gesellschaft ermöglicht würde.

Mehrfach hatte der Kongress Gelegenheit, sich mit den Methoden und Resultaten der Erforschung der obern Schichten der Atmosphäre zu beschäftigen. Die ganze

Witterungskunde klebte bis vor kurzem entschieden zu sehr an der Erdoberfläche. Man schloss aus den Witterungsverhältnissen hier unten auf die Vorgänge in der Höhe. Die Errichtung von Bergobservatorien hat hier schon Fortschritt gebracht. Allein auch das genügte nicht, um die, wie u. a. die Untersuchungen von Helmholtz über Diskontinuitätsflächen in der Atmosphäre gezeigt haben, ziemlich komplizierten Vorgänge in der freien Atmosphäre zu entschleiern. Deren Erforschung ist um so wichtiger, als nach der jetzt allgemein angenommenen Cyklonentheorie von Hann das Wetter — wenn man so sagen darf — nicht unten an der Erdoberfläche, sondern in der Höhe der freien Atmosphäre gebraut wird. Daher finden seit einigen Jahren Ballonfahrten zu meteorologischen Zwecken statt. Man ist in Mittel- und Nordeuropa jetzt dazu gelangt, internationale Simultanfahrten zu organisieren. Gleichzeitig steigen auf ein telegraphisch gegebenes Zeichen hin bemannte und unbemannte Ballons (letztere *Ballon sondes* genannt) mit meteorologischen Instrumenten von Paris, Strassburg, München, Berlin, St. Petersburg auf und sondieren so die höhern Schichten der Atmosphäre. Gerade für die Zeit der Tagung des Kongresses wurde eine solche internationale Simultanfahrt eingerichtet. Von Berlin aus stiegen in Anwesenheit zahlreicher Kongressteilnehmer zwei Ballons am Morgen des 3. Oktober empor, von denen der eine bis 3000, der zweite bis 6000 Meter Höhe gelangte.[1] Am 1. Oktober wurden dem Kongress die Einrichtungen der Ballonabteilung des königlich-preussischen meteorologischen Instituts gezeigt; man liess Drachen steigen, die meteorologische Instrumente emportrugen, desgleichen einen Drachenballon und einen Ballon sonde. Wie überaus wertvolle Resultate für die Witterungskunde durch Ballons schon gewonnen worden sind, zeigten die ausführlichen Berichte, die von Prof. Dr. Assmann-Berlin und Prof. Dr. Hergesell-Strassburg dem Kongresse vorgelegt wurden. Wir möchten an dieser Stelle betonen, wie wichtig eine Beteiligung der Schweiz an diesen internationalen Beobachtungen speciell durch Entsendung von Ballon sonde wäre.

Die Frage der Herstellung einer Weltkarte im Masstab 1 : 1000 000, die auf dem Berner Kongress angeregt wurde,

---

[1] An der ersten Fahrt beteiligte sich Prof. Forel.

hat wie den Londoner, so auch den Berliner Kongress beschäftigt. Der Kongress sprach sich einstimmig für die Herstellung einer solchen Weltkarte aus. Der Wortlaut des Beschlusses ist:

„Der VII. internationale Geographen-Kongress erklärt die Herstellung einer einheitlichen Erdkarte im Massstab von 1 : 1000 000, deren Blätter durch Meridiane und Parallele begrenzt werden, für nützlich und wünschenswert. Die Geschäftsführung des Kongresses wird beauftragt, die erforderlichen Schritte für die Herstellung der Karte zu thun und zu diesem Behufe zunächst einen Netzentwurf ausarbeiten zu lassen.“

In sehr bestimmter Weise hat der Kongress sich — und zwar auf Antrag des Londoner geschäftsführenden Bureaus — für den Gebrauch des Metermasses und aller auf demselben beruhenden Masse bei geographischen Untersuchungen ausgesprochen, desgleichen für den Gebrauch der Celsius'schen Thermometerskala.

Die Decimaleinteilung des Kreises wurde wieder einmal von F. de Rey-Pailhade angeregt. Um eine eigentliche Decimaleinteilung handelt es sich freilich nicht; denn der Kreis wird hier in 400 Grade geteilt, so dass 100^0 einem rechten Winkel entsprechen. Erst die Einteilung der einzelnen Grade erfolgt decimal. Der Kongress hat, wie uns scheint, mit Recht eine Teilung des rechten Winkels in 100^0 abgelehnt und sich entschieden für Beibehaltung der gegenwärtigen Einteilung des Kreises, soweit sie ganze Grade anbetrifft, und der damit zusammenhängenden Einteilung des Tages in Stunden ausgesprochen. Dagegen stellte der Kongress es jedem anheim, die Bruchteile eines Grades nicht in Bogenminuten und Sekunden, sondern in Decimalbrüchen eines ganzen Grades auszudrücken. Auf diese Weise wird der Hauptnutzen der Decimaleinteilung, das Wegfallen der lästigen Umrechnungen von Sekunden in Minuten und von Minuten in Grade erreicht, ohne dass doch die alt eingewurzelte, einheitlich angenommene Kreis- und Tageseinteilung aufgegeben würde.

Während bei textlichen wissenschaftlichen Publikationen von altersher streng darauf gesehen wird, dass das benutzte Material eingehend citiert und aufgeführt und die Zuverlässigkeit der gezogenen Schlüsse beleuchtet wird, ist man gewöhnt,

Karten ohne jeden Kommentar über das benutzte Material und über dessen Güte und Tragweite zu publizieren. Infolgedessen erscheinen dem, der das Originalmaterial nicht zufällig selbst kennt, d. h. also der allergrössten Mehrzahl der Benutzer die Karten oft weit zuverlässiger als sie eigentlich sind. Es ist unter solchen Umständen von grossem Wert, dass der Kongress empfohlen hat, in Zukunft der Publikation von Itineraraufnahmen auch eine Schilderung der Aufnahmsmethode und des benutzten Instruments beizugeben, sowie einer Kritik der Beobachtungen selbst; ebenso sollen bei der Veröffentlichung von Karten durch Private oder durch Regierungsbehörden wenigstens die benutzten Materialien aufgezählt und auf die weniger gut fundierten Partien der Karte hingewiesen werden. Empfohlen wird ferner auf jeder Karte neben dem graphischen Massstab auch das Reduktionsverhältnis in der üblichen Bruchform 1 : X anzugeben.

Allgemein bedauert wurde beim Berliner Kongress, dass mit demselben keine umfassende Ausstellung verbunden war. Denn die kleinen, wenige Quadratmeter umfassenden Partialausstellungen von Kongressmitgliedern können nicht wohl zählen. Da die Ausstellung, die 1895 bei Gelegenheit des Londoner Kongresses stattfand, auch nicht umfangreich und dabei in dem, was geboten wurde, wenig befriedigend war, so ist auch heute noch die geographische Ausstellung des Berner Kongresses von 1891, deren Gelingen der finanziellen Beihülfe des Bundes zu danken ist, unübertroffen.

Wir können unsern Bericht nicht schliessen, ohne der glänzenden Aufnahme zu gedenken, die der Kongress in Berlin fand. An den Empfang der auswärtigen Kongressmitglieder durch den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in den Räumen des Reichskanzlerpalais reihte sich der Empfang des ganzen Kongresses durch die Stadt im zoologischen Garten und durch die Berliner Gesellschaft für Erdkunde im Hotel Kaiserhof, eine Festvorstellung im kgl. Opernhaus u. s. f. Ganz besonders muss dankend erwähnt werden, dass dem Kongress für die Dauer seiner Tagung das neue preussische Abgeordnetenhaus mit all seinen Räumen zur unbeschränkten Verfügung gestellt wurde. Hier fanden im grossen Saal wie in den Kommissions-

sälen die Sitzungen statt. Hier vereinigten sich die Kongressteilnehmer im Lesezimmer, im Schreibzimmer, im prachtvollen Foyer, im Restaurant zu ungezwungenem Verkehr. Es hatte der Kongress sein eigenes Heim, das ebenso zweckentsprechend als schön war.

Zusammenfassend müssen wir betonen, dass der Berliner Kongress wieder in lebhafter Weise die Nützlichkeit und Notwendigkeit geographischer Kongresse gezeigt hat, besonders wenn sie in der Gestalt auftreten, wie die letzten drei. War der Berner Kongress 1891 auch klein im Vergleich zu seinen beiden Nachfolgern, so hat er doch insofern unleugbar eine Bedeutung, als vom Berner Kongress an ein Umschwung im Charakter des Kongresses erfolgt ist. In Bern sind zum erstenmal systematisch gewisse Fragen von Tragweite zur Diskussion gestellt und dem Kongresse grosse Aufgaben gegeben worden, ein Vorgehen, das in London wie in Berlin sich gleich gut bewährte. Das Bureau des Berner Kongresses hat auch zum erstenmal den Versuch gemacht, als geschäftsführender Ausschuss die Beschlüsse des Kongresses auszuführen und dem nächsten Kongress einen Bericht zu erstatten. Auf Antrag der Berner Geographischen Gesellschaft hat sich dann in London der Kongress eine feste Organisation gegeben. Dementsprechend blieb das Londoner Bureau bis zur Berliner Tagung als Exekutive der Kongresse in Thätigkeit und legte in Berlin einen Bericht nebst Anträgen vor. So ist die Kontinuität der Kongresse gesichert. Das Berliner Komitee hat die Ausführung der Beschlüsse des Berliner Kongresses nach Kräften anzubahnen und zu fördern. Dass das geschehen wird, dafür bürgt uns die Persönlichkeit seines Präsidenten, des Freiherrn von Richthofen.